

Brucksch, M.; Falter, T.

Sprache im Transfer- und Innovationsgeschehen

Beitrag zum fachsprachlichen Gebrauch im Transfer- und Innovationsgeschehen

Transfer kann als Beziehungsgeschehen zwischen Transferakteuren, die im Dialog stehen, aufgefasst werden. Beziehungsgeschehen gestaltet sich in erster Linie durch Sprache aus. Sprache wiederum erzeugt Wirklichkeit sowohl auf der auf der Inhalts- wie auch auf der Beziehungsebene. Sprache verbindet Dialogpartner oder trennt sie – je nach Sprachgebrauch. Die fachliche Ausdrucksweise, die Verwendung von Fachterminologien sowie die Kommunikation der fachlichen und überfachlichen Werte sind dabei prägend für den Sprachgebrauch und auch für das Sprachverständnis. Soll Transfer und das damit verbundene Transferegeschehen erfolgreich sein, muss die genutzte Sprache für alle Transferpartner im Dialog definiert, verständlich und motivierend, also direkt handlungsanregend, sein. Das bedeutet letztendlich, dass es klar sein muss, worüber man spricht und auf welcher Grundlage ein (Transfer-)Dialog stattfindet. Was Transfer aber genau beinhaltet, wie er strukturiert ist, wo und wie Transfer verortet ist und wie Transfer gemessen wird, darüber herrscht keineswegs Einigkeit. Damit schmälern sich die grundlegenden Voraussetzungen für einen erfolgreichen Transfer. Umso wichtiger erscheint es deshalb, einen eindeutigen Sprachgebrauch zu pflegen, der auf Definitionen und Begriffsabgrenzungen referenziert. Diese müssen Bestandteile eines konkludent durchdachten und wissenschaftstheoretisch basierten Systemmodells sein und ein gemeinsam getragenes Transferverständnis sicherstellen.

1. Einführung

Die wichtigste Funktion der **Sprache (in der Wissenschaft)** ist die möglichst effiziente und effektive Vermittlung von Information.¹ Es soll das **Richtige** und das auch **richtig**, d.h. an den Empfänger angepasst, kommuniziert werden. Dies ist essentiell für das Betreiben des wissenschaftlichen Dialogs, des wissenschaftlichen Diskurses und der allgemeinen öffentlichen Wissenschaftskommunikation. Hier entscheidet sich u.a., ob die genutzte Sprache verbindet oder trennt und sich eine Dialogbeziehung verbessert oder verschlechtert.

Für den Wissenschaftler, der erfolgreich kommunizieren möchte, setzt jeder Dialog und jede Publikation eine **definierte Ordnung** der genutzten Sprache voraus.

Vereinfacht dargestellt setzt sich eine solche definierte Ordnung der genutzten (Fach-)Sprache aus drei Komponenten zusammen: **Grammatik**, **Sprachgebrauch** und **Terminologie**.

Grammatik

Eine definierte Ordnung einer Sprache wird im Allgemeinen durch die Grammatik als Sprachlehre gewährleistet. Die Grammatik ist somit das Regelsystem der Sprache und „regelt“ Bau, Funktion und Form der Sprache und der Sprachverwendung.

Sprachgebrauch

Der Sprachgebrauch beschreibt die bei der Anwendung der Sprache übliche **Ausdrucksweise**. Prägend für die Ausdrucksweise sind die getätigten Äußerungen. Äußerungen werden getätigt, um eine (beabsichtigte) Reaktionen hervorzurufen. Die Ausdrucksweise kann einfach, kompliziert, verständlich, unverständlich, modern, tra-

diert, am allgemeinen Sprachgebrauch oder an der Fachsprache oder am Fachjargon orientiert, gepflegt oder der Alltagssprache entsprechend angelegt sein.

Je nach Zielgruppe der Kommunikation ist die Wissenschaft bemüht,

- ...eine (streng) fachliche Ausdrucksweise einzuhalten. Elementarer Bestandteil der fachlichen Ausdrucksweise ist die Verwendung von Fachterminologien.
- ...die richtigen Abstraktionsebenen für einen Dialog zu wählen, d.h. vorweg zu nehmen, welche Detailinformationen zugunsten der Übersicht und Vollständigkeit vernachlässigt werden können.
- ...mit den Zielgruppen in deren Sprache zu kommunizieren und sie zu Handlung zu motivieren.

Terminologie

Die wissenschaftliche Fachsprache nutzt Terminologien als ordnendes und abgrenzendes Prinzip. Unter Terminologie versteht man dabei die Gesamtheit der fachlichen Namen, Begriffe, Ordnungsprinzipien, Bezeichnungen und Benennungen in einem Fachgebiet.

2. Verwendung von Sprache im Fachsystem

Vom Fachgebiet zum Fachsystem

Ein Fachgebiet, auch ein neues Fachgebiet, bildet in der Regel nach einer bestimmten Zeit der fachlichen Bewahrung und fachlichen Durchdringung einer spezifischen Fach- und Wissenswelt ein **Fachsystem** aus.

Ein **Fachsystem** bezeichnet die Gesamtheit von Objekten (Strukturen, Prozesse, Akteure, Ressourcen u.a.), die sich in einem ganzheitlichen Zusammenhang befinden und durch die Wechselbeziehungen untereinander gegenüber

ihrer Umwelt abzugrenzen sind.^{2 3} Fachsysteme *per se* zeichnen sich durch entsprechende spezifische Strukturen, Prozessen und Regelwerke aus. Ein Fachsystem kann als struktureller⁴ oder funktioneller Typus⁵ vorliegen.

Ein Fachsystem wird zumeist von einer wissenschaftlichen und einer anwendungsorientierten operativen Fachpraxis getragen. Die gelebte Praxis des Fachsystems bildet so entsprechende wissenschaftliche, fachberufliche und praxisorientierte „Communities“ aus. Diese gestalten sich je nach fachlicher Disziplin unterschiedlich. Sie können als *closed shop*, *functional silo* bis hin zu einer *open community* aufgebaut sein und kommunizieren entsprechend.

Entwicklung eines Fachsystems

Jedes Fachsystem hat das Ziel, fachlich und gesamtgesellschaftlich an Bedeutung zu wachsen. Dies geschieht kausal durch zweierlei Vorgänge:

- ...durch Zunahme der erzeugten Erkenntnislagen, d.h. Forschung und Entwicklung generieren eine höhere Menge an (validem, reliabilem und objektivem) Wissen.
- ...durch die Zunahme der Bedeutung der erzeugten Erkenntnislagen, bedingt durch die (Aus-)Wirkung *resp.* den Effekt durch die erzeugten Erkenntnislagen.

Entsprechend wird die Entwicklung eines Fachsystems maßgeblich durch die Effizienz und die Effektivität aller Aktivitäten beeinflusst. Insbesondere die Effizienz eines Fachsystems wird dabei maßgeblich von der Sprache getragen und bestimmt.

Sprache des Fachsystems

Um den Anforderungen eines Fachgebiets an die durch das Fachgebiet selbst erzeugte Komplexität mit der notwendigen Genauigkeit zu genügen, ist eine Fachsprache erforderlich.

Eine solche Fachsprache integriert oder grenzt aus, da sie von Fachkundigen häufig schwer oder überhaupt nicht verstanden wird.

Die fachliche *Community* kann somit regulieren, wer „Zutritt“ zum fachlichen Diskurs erhält und wer nicht. Wer nicht versteht, wofür es geht, dem erschließt sich auch das jeweilige Fachgebiet nicht.

Häufig ist dabei anzutreffen, dass Fachsprachen nicht auf Integration ausgerichtet sind, sondern eher auf eine fachliche Abgrenzung und sogar auf die Ausgrenzung der Nichtfachzugehörigen.

Erst seit einigen Jahren macht moderne Wissenschaftskommunikation einen Schritt in die richtige Richtung: Sie öffnet die Fachsprache hin zur Allgemeinverständlichkeit. Ziel ist es hierbei, Nichtfachzugehörige zu integrieren und vor allem **Transfer zu ermöglichen**.

Verkomplizierungs-Tendenz der Fachsprache

Grundsätzlich sollte Fachsprache den Anforderungen eines Fachgebiets genügen und den Dialog zwischen Fachkundigen erleichtern und präzisieren. Vielerorts entwickeln sich hier jedoch ganz andere Trends/Sachverhalte mit eigenen Dynamiken:

- **Fachsprache ist *per se* so komplex und kompliziert**, dass Fachunkundige sie nur schwer oder überhaupt nicht verstehen. Klassische Beispiele hierfür sind das Juristen- und das Medizinerdeutsch. Überträgt der Fachkundige sein fachliches Sprachverhalten in die Alltagssprache (=abgrenzendes Gewohnheitsverhalten), so wird er im Dialog nicht mehr verstanden (Arzt-Patienten-Dialog, Juristen-Klienten-Dialog).
- **Fachsprache wird von Fachkundigen zusätzlich verkompliziert**. Dies geschieht zumeist durch einen nicht sachgemäßen Einsatz der Grammatik, der Terminologie und des Sprachgebrauchs. Ein häufig vorkommendes Phänomen ist die fehlende oder mangelnde Definition und Abgrenzung genutzter Fachbegriffe. Damit ist oft nicht eindeutig erkennbar, was der verwendete Begriff beschreibt oder wie er eingesetzt werden soll. Auch die Verwendung nicht direkt nachvollziehbarer Formen des Satzbaus, stark verschachtelter Satzbau oder extreme Satzlengthen zählen zu den vermeidbaren Sprachgebrauchsformen der Fachsprache.

Die Verkomplizierung des Sprachgebrauchs hat zumeist den Zweck, die Wissenschaftlichkeit oder das wissenschaftliche Niveau der Inhalte zu untermauern oder anzuheben und die Evidenz der Inhalte zu unterstreichen. Dabei wird bewusst der ausgrenzende Charakter dieses Sprachgebrauchs eingesetzt, um sich als Fachkundiger von dritten Fachunkundigen abzugrenzen.

3. Sprache als Transferbarriere

Transfer kann als **Beziehungsgeschehen** zwischen Transfergeber und Transfernehmer bzw. zwischen allen Transferakteuren aufgefasst werden. Das Kommunizieren, Denken, Interpretieren und Handeln zwischen den (Transfer-)Akteuren ist somit aufeinander bezogen.

Sprache initiiert dabei dieses Kommunizieren, Denken, Interpretieren und Verwenden maßgeblich. Kommunizieren, Denken, Interpretieren und Handeln hängt stark von den eigenen Fähigkeiten und Werten/Motivation des Individuums ab. Ein Erfolgsfaktor bei der Folgeninitiierung durch Sprache ist somit ein motivierender und handlungsauslösender Gebrauch der Sprachinhalte.

Im gesamten Transfergeschehen und besonders im eigentlichen Transferdialog ist die eingesetzte Sprache immer als erfolgskritisch zu sehen. Dies begründet sich in der Tatsache, dass die eigentliche Funktion der Sprache

die Vermittlung von Information und die Gestaltung von Beziehungen ist.

Verstehen, Verstehbarkeit und Verständnis

„Versteht“ man sich gegenseitig nur schwer oder nicht (Nichtverstehen, Missverstehen), so baut sich eine Dialogbarriere auf. Es ergibt sich dementsprechend kein substantieller und nachhaltiger Sender-Empfänger-Dialog. Infolgedessen kommt kein oder nur ein reduzierter Transfer zustande.

Nichtverstehen und Missverstehen im Transfer müssen ausdrücklich thematisiert werden. Verstehen setzt Verstehbarkeit voraus. **Verstehbarkeit** wiederum hängt von der verwendeten Sprache und von der Erfassung der Zusammenhänge ab, die die jeweiligen Erkenntnisse oder Sachverhalte, über die ein Dialog geführt wird, gestalten.

Verstehbarkeit setzt demnach auch die Verwendung eindeutiger und bekannter Terminologien mit entsprechenden Definitionen und Begriffsabgrenzungen voraus. Es muss ein gemeinsames und gleichlautendes Verständnis über das vorhanden sein, worüber man spricht.

Aus Sicht der Transferakteure muss jeder das gleiche **Verständnis** der (Sprach-)Inhalte haben, wenn Transfer erfolgreich sein soll. Es muss klar und eindeutig abgrenzbar sein, worüber man spricht. Dies gilt nicht nur für den Transfegergegenstand, sondern für das gesamte Transfergeschehen, das Transfer letztendlich sicherstellen soll.

Was Transfer aber genau beinhaltet, wie er strukturiert ist, wo und wie Transfer verortet ist und wie Transfer gemessen wird, darüber herrscht **keineswegs Einigkeit**.

Entsprechend unterschiedlich, uneinheitlich und unvollständig sind Transferbegriffe heute noch beschrieben und definiert. Eine einheitliche Nomenklatur besteht nicht. Im Zweifelsfall spricht jeder Transferbeteiligte das Gleiche an, meint aber etwas anderes. Ein Umstand, der das Transfergeschehen negativ beeinflusst.

Nicht von ungefähr kommen deshalb die Bemühungen, Transfer und Transfergeschehen zu „**normieren**“.

Normierungen erleichtern vor allem den Transferdialog durch einen eindeutigen Sprachgebrauch mit eindeutiger Systemnutzung. Entsprechend baut Normierung auch Barrieren ab.

Dieser eindeutige Sprachgebrauch referenziert auf Definitionen und Begriffsabgrenzungen, die Bestandteile eines konkludent durchdachten und wissenschaftstheoretisch basierten Systemmodells sind. Insbesondere letzteres – das wissenschaftstheoretische Modell – muss als umfassende Grundlage sichergestellt sein.

Das bedeutet schlussendlich, dass es klar sein muss, worüber man genau spricht und auf welcher Grundlage ein (Transfer-) Dialog stattfindet.

Sprache, Verstehen und Werte

Kommunizieren, Denken, Interpretieren und Handeln hängt stark von den eigenen Fähigkeiten des Einzelnen ab. Individuelle Fähigkeiten entscheiden darüber, ob eine (Fach-) Sprache für den Einzelnen verstehbar ist oder verstanden werden will.

Die Motivation, sich zu unterhalten, etwas anzuhören oder zu lesen, hängt allerdings vorrangig von den **Wertvorstellungen** und dem **Werteprofil** des Einzelnen ab. Die Gesamtheit aller Wertvorstellungen des Einzelnen bildet dabei ein Wertesystem und prägt das Werteprofil des Individuums aus.

Wertesysteme selbst teilen sich in Wertesystemarten, die sich kategorisieren lassen (begriffliche-, persönliche-, soziokulturelle und übergeordnete Wertesysteme). Wertesysteme unterliegen in der Regel auch einem mehr oder weniger starken Wertewandel.

Die Wertesystemarten wirken im Dialog wie ein Filter. Mit diesen Filtern entscheidet sich, ob man etwas wahrnimmt, sich mit etwas auseinandersetzen will, ob man etwas anstrebt oder vermeidet.

Für das Transfergeschehen und den Transfererfolg sind damit das Wertesystem und das Werteverständnis ebenfalls erfolgskritisch.

Fazit

Sprache ist ein maßgeblicher Erfolgsfaktor für Transfer. Entsprechend muss bei der Ausgestaltung des Transfergeschehens sichergestellt sein, dass Sprache

- ...ein **einheitliches Verständnis** des **Transfergeschehens** mit seinen Prozessen und Strukturen gewährleistet (=jeder versteht weitgehend das Gleiche bei der Adressierung von Prozessen und Strukturen des Transfergeschehens);
- ...ein **einheitliches Verständnis** von **Leistungsansprüchen, Leistungserbringung** und **Leistungszielen** zwischen den Transferakteuren sicherstellt;
- ...ein einheitliches oder zumindest passfähiges Wertesystem der Transferakteure spiegelt.

Ein solches **einheitliches Verständnis** über Transfer und eine **gemeinsame Bereitschaft** zum Transfer sind insgesamt die Voraussetzungen dafür, dass erfolgreiches Transfergeschehen mit seinen Mittler- resp. Übertragungsfunktionen initiiert und aufrecht erhalten werden kann.

Autoren

Prof. Dr. Michael Brucksch, Transfer-i, DHI Deutsches Hochschul-Institut, Kooperationspartner der HTW Dresden im Projekt Transfer-i

Anschrift: DHI Deutsches Hochschul-Institut, Prof. Dr. Brucksch & Koll., Löhe 11a, 51429 Bergisch Gladbach

E-Mail: brucksch@hochschul-institut.de

Prof. Dr. Thomas Falter, Transfer-i, OTH Regensburg, Kooperationspartner im Projekt Transfer-i

Anschrift: Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg, Prüfeninger Str. 58, 93049 Regensburg

E-Mail: thomas.falter@oth-regensburg.de

Hinweise

Die Verfasser erlauben sich, bei weiblichen, männlichen und drittgeschlechtlichen Personen die männliche oder neutrale Anrede (z.B. Teilnehmer, Mitarbeiter, Studierende/r) zu nutzen. Die nicht genannte weibliche oder drittgeschlechtliche Anredeform ist jeweils mit eingeschlossen.

Sämtliche Inhalte (Text, Graphik, Daten u.a.) des vorliegenden Dokuments sind **urheberrechtlich geschützt** (© by Brucksch, DHI Köln). Eine Nutzung ist ausschließlich im Rahmen der üblichen Zitation unter Nennung der veröffentlichten Quelle gestattet.

Zitierfähige Quellenangabe: Brucksch, M.; Falter, T.: Sprache im Transfer- und Innovationsgeschehen. Beitrag zum fachsprachlichen Gebrauch im Transfer- und Innovationsgeschehen, aus Scientific Glossary, www.transfer-i/Transfer-i Forschung, November 2020

Redaktionsschluss: Redaktionsschluss des vorliegenden Publikationsstands: 22.11.2020

Förderhinweis: Dieser Artikel entstand im Rahmen des Projekts „Transfer-i, „Transferindikatorik. Indikatorik zum forschungsbasierte Transfer von Know-how und Technologie.“ Die Erstellung des Artikels wurde im Rahmen der Wissenschaftskommunikation vom DHI Deutsches Hochschul-Institut gefördert.

Das Forschungsprojekt Transfer-i ist ein Verbund-Projekt im BMBF-Programm zur Förderung von Forschungsprojekten zum Thema "Qualitätsentwicklungen in der Wissenschaft" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Förderphase, Laufzeit Juli 2019 – Dezember 2021).



Literatur und Erläuterungen

¹ Knyphausen zu, A.: Andere Sprachen sind viel effizienter als Deutsch, Beitrag, Welt, 23.10.2011

² vgl. Duden [>System]

³ Brucksch, M.; Goldberg, B.: Betrachtung des Transferegeschehens im Innovationssystem. Wissenschaftstheoretische Beiträge zu den Grundlagen der Modellbildung im Projekt Transfer-i, interner Beitrag, 2. aktualisierte Version 5.2020

⁴ Ein struktureller Typus beschreibt Systemtypen, bei denen hauptsächlich Strukturen der Objektgesamtheit, eine Zuordnung zu einem Typus ermöglichen (Bildung, Forschung, Wirtschaft etc.).

⁵ Ein funktioneller Typus beschreibt Objektgesamtheiten, bei denen Prozesse und Funktionen eine Zuordnung zu einem Typus ermöglichen (Transfer, Kommunikation, etc.).